

# **Ist die Kirche noch zu retten?**

## **Von Missbrauch, Männerkirche und Reich-Gottes-Verträglichkeit**

**Michael Ramminger/ Theologisches Forum Lüdinghausen 17.10. 2019**

Missbrauch und Männerkirche: Zwei Themen, die die gegenwärtige Diskussion um die Zukunft der Kirche prägen. Aber wäre mit Reformen an diesen Themen die Zukunftsfähigkeit der Kirche schon gerettet? Verwechseln wir nicht manchmal Zukunftsfähigkeit mit Zeitgemäßheit? Was wären denn Kategorien der Nachfolge, Kriterien der „Reich-Gottes-Verträglichkeit“ unserer kirchlichen Gemeinschaften, die auf die Zeichen der Zeit Antwort geben würden?

### **Macht und Missbrauch: Zahlen**

Als wir dieses Thema hier abgesprochen haben, ging es zunächst einmal um die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche. Spätestens mit der Initiative Maria 2.0, den Interventionen von Wir sind Kirche, aber auch der Herbstversammlung der deutschen Bischöfe und der derzeit stattfindenden Amazonas-Synode in Rom hat sich das Thema erheblich ausgeweitet und die Reformbemühungen innerhalb der katholischen Kirche eine gewaltige Dynamik erfahren.

Die Missbrauchsfälle und die damit zusammenhängenden Erschütterungen treffen -wie wir wissen- nicht nur die Kirche in Deutschland, Irland, den USA, sondern auch z.B. in Lateinamerika die chilenische Kirche. Dort hatten die vielen Gewaltverbrechen des Priesters Karadima, sein Aufbau von Netzwerken zur Besetzung von Bischofssitzen, Professuren an Universitäten etc. dazu geführt, dass das Vertrauen der Menschen dort in die katholische Kirche auf 36% der Bevölkerung zurückgegangen ist. Im lateinamerikanischen Durchschnitt liegt es bei immerhin noch 64%. Karadima ist inzwischen in den Laienstand zurückversetzt worden.

In der bundesdeutschen Kirche hat die MHG-Studie, der Report des Forschungskonsortiums der Universitäten Mannheim, Heidelberg und Gießen vom 12.09. 2018 folgendes ergeben: Nach der von der Deutschen Bischofskonferenz bestellten Studie, in der mehr als 38.000 Personal- und Handakten aus 27 deutschen Diözesen untersucht und ausgewertet werden, ist folgendes festzuhalten:

Für den Zeitraum von 1946 bis 2014 zählt die Studie 3677 überwiegend männliche Minderjährige als Opfer sexueller Vergehen. 1670 Kleriker werden der Taten beschuldigt.

Mehr als die Hälfte der Opfer waren zum Tatzeitpunkt maximal 13 Jahre alt. In etwa jedem sechsten Fall kam es zu unterschiedlichen Formen der Vergewaltigung. Drei Viertel aller Betroffenen standen mit den Beschuldigten in einer kirchlichen oder seelsorgerischen Beziehung.

Die vorliegenden Zahlen werden als konservative Annahme bezeichnet. „Erkenntnisse über das Dunkelfeld wurden nicht erlangt“, schreiben die Autoren der Studie: „Damit unterschätzen alle Häufigkeitsangaben die tatsächlichen Verhältnisse“. Der Anteil der Beschuldigten an der Gesamtzahl aktiver Kleriker liegt bei vier Prozent. Setzen wir also die Dunkelziffer auf 10% hoch, eine wie gesagt, konservative Schätzung, kommen wir zu folgendem Ergebnis: Von 10 Priestern, bzw. Klerikern hat sich mindestens einer des sexuellen Missbrauchs schuldig gemacht. Wieviel Kleriker kennt jeder von Ihnen?

In Chile hat der Freund des ehemaligen Diktators Pinochet und Kardinalsprotodiakon Jorge Medina nicht nur behauptet, dass die Pädophilie ein Problem der Homosexualität sei<sup>1</sup>, sondern auch, dass die Tatsache, dass es Demokratie gäbe, nicht bedeuten müsse, dass sie gottgemäß sei.<sup>2</sup> Und damit sind wir -scheinbar – mitten im Problem der katholischen Kirche nicht nur Chiles angekommen. Denn, so der Kirchenhistoriker Hubert Wolf ... „sexueller Missbrauch (ist) ein Teil einer Systemkrise. Und wenn sich das System katholische Kirche nicht reformiert, dann wird sich dieses System ganz schwer tun, diese Krise zu überleben. Ich halte diese Krise, wenn ich sie historisch anschau, für größer als das, was in der Reformation passiert ist.“<sup>3</sup> Nun, wenn man den Blick schon soweit zurückwirft, dann müsste man vermutlich bis in das Mittelalter<sup>4</sup> zurückblicken, auf jeden Fall aber mit Wunibald Müller, dem Psychotherapeuten und bis 2016 Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach und vielen anderen aus der nicht-kirchlichen Gewaltpräventionsarbeit von sexualisierter Gewalt sprechen. Denn es gibt keinen Zusammenhang, soweit wir wissen, zwischen sexueller Orientierung und sexueller Praxis oder Enthaltbarkeit und Missbrauch. Redet man aber von sexualisierter Gewalt, wird der Zusammenhang zwischen Macht und Missbrauch durch Kleriker, also Machtträger in der Kirche offenkundig – und für jeden Katholiken auch evident. Und es zeigt sich, dass die hierarchisierte, klerikale Struktur der katholischen Kirche solche Formen von Gewalt- und Unterdrückungsformen begünstigt.

## Macht und Missbrauch<sup>5</sup>

Priester sollen sich aus der Perspektive der Hierarchie als Hirten verstehen. Sie sind die vom Papst (Gott) eingesetzten „Hüter“ der „Herde“ (Gemeinde). Der Hirte sammelt, leitet und führt, er ist der „Retter“ der Herde, er sorgt für die Nahrung und „kennt das Ziel der Herde“. Er wacht und

---

1 Cardenal Medina sobre acusaciones a Karadima: *“el abuso contra ciertos menores de edad no deberían considerarse casos de pedofilia sino de homosexualidad... el adolescente es consciente de la naturaleza homosexual del acto”*

2 „Das Faktum, dass es Demokratie gibt, bedeutet nicht automatisch, dass Gott will, dass Demokratie praktiziert wird.“ (Rocco Palmo: [Cardinal Pinochet](#). In: *Whispers in the Loggia*. 28. Dezember 2005, abgerufen am 16. Mai 2016 (englisch, Mitarbeiter der katholischen Londoner Wochenzeitschrift *The Tablet* in seinem Blog))

3 Hubert Wolff, in: [https://www.deutschlandfunk.de/katholische-kirche-der-zoelibat-ist-ein-risikofaktor-fuer.694.de.html?dram:article\\_id=441297](https://www.deutschlandfunk.de/katholische-kirche-der-zoelibat-ist-ein-risikofaktor-fuer.694.de.html?dram:article_id=441297)

4 PeterDINZELBACHER, Salzburg, Pädophilie imMittelalter, [http://www.austriaca.at/0xc1aa5576\\_0x0039013f.pdf](http://www.austriaca.at/0xc1aa5576_0x0039013f.pdf)

5 Wunibald Müller, Psychotherapeut, bis 2016 Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach: **Steckt hinter Missbrauch vor allem Machtverhalten? Müller:** Ja. Man spricht heute deshalb auch eher von sexualisierter Gewalt. Der Täter missbraucht seine Vorrangstellung, seine Macht, seinen Einfluss, um seine Bedürfnisse zu befriedigen und Kontrolle über andere auszuüben. **Was sind weitere Risikofaktoren? Müller:** Der Zölibat zählt für mich dazu, aber es ist sicher kein Grund für sexuellen Missbrauch. Wenn ein Priester den Zölibat aber so versteht, dass Sexualität damit in seinem Leben keine Rolle mehr spielt und er dieses Thema dementsprechend vernachlässigt und es keine Auseinandersetzung mit ihr gibt, kann sie ein Risikofaktor sein. Die Sexualität lässt sich nicht verdrängen, sonst setzt sie sich in all ihrer Unreife in Szene. [https://www.wir-sind-kirche.de/?id=665&id\\_entry=7220](https://www.wir-sind-kirche.de/?id=665&id_entry=7220)

überwacht die Herde.<sup>6</sup> Diese Überwachung besteht bis heute aus Elementen politisch-herrschaftlicher Kontrolle durch Dogmen, ethische Instruktionen, Implantierung sozialer Kontrollmechanismen und nicht zuletzt aus dem „Geständnis“. Der Theologe Karl Rahner hatte das Pfarreisystem deshalb zu Recht mit Polizeirevieren verglichen.<sup>7</sup> Die Schafe sind Besitz des Hirten, er führt und leitet nicht nur, er kontrolliert auch: Die Geschichte der Beichte ist auch die Geschichte des intimsten Zugriffes der Hirten auf das Leben der ihm Anempfohlenen: Wer sollte vor den Körpern Halt machen, wenn ihm die Seelen schon gehören? Dieses System hat sich über die Jahrhunderte institutionell verdichtet und sich — bei aller Brüchigkeit — offenkundig bis heute gehalten. In diesem Konstrukt der nie ausgesprochenen, aber immer noch existierenden Superiorität des „von Gott“ und nicht von der Gemeinde erwählten Hirten ist wohl nicht zuletzt auch Raum genug für die übelsten Perversionen und schlimmsten Machtmissbräuche, die man denken kann: Der seelische und damit letztlich immer auch körperliche Missbrauch in der Kirche (als Gebrauch, d. h. als objektivierende, inferiorisierende Behandlung) ist Teil ihres Selbstverständnisses. Dieses Selbstverständnis aber, darauf kommt es an, ist Teil eines mittelalterlich-feudalen Knotenpunktes gesellschaftlicher Macht, der durch die Kirche gebunden wurde und in dem sie Legitimität und Selbsterhaltung findet.

## **Die Institution über allem**

Dieses Machtverhältnis immunisiert sich vor sich selbst und seinen Irrwegen dadurch, dass seine Träger sich als Teil einer „heiligen Institution“ begreifen, die auch durch die abscheulichste Praxis in ihrer Sendung und Übergeschichtlichkeit nicht in Frage gestellt ist. So können auch die abstrusesten Praxen noch als dem Willen Gottes gemäß interpretiert werden. Die Institution steht über allem.

Natürlich – und darauf kommt es jetzt an – ist diese Selbstverständlichkeit der Bedeutsamkeit der Kirche, der gesellschaftlichen Bedeutsamkeit der Kirche schon lange und zunehmend umstritten. Über die bürgerliche Revolution, die Säkularisierung, den Modernismusstreit zieht sich bis heute ein markanter Bedeutungsverlust der Kirchen.

## **Die Angst hinter allem**

Zuletzt war das II. Vatikanum von 1962–65 der Versuch der katholischen Kirche, sich aus dieser zunehmenden Bedeutungslosigkeit zu befreien und einen neuen, einen eigenen Ort in der Welt, in den unterschiedlichen Gesellschaften der Moderne zu bestimmen. Der Optimismus in Bezug auf die Freiheitsmöglichkeiten, die Fortschrittsfähigkeit und die Demokratiepoteziale der damaligen Zeit war groß, vielleicht zu groß und rief die vatikanischen Gralshüter auf den Plan. Leise und fast unbemerkt wurde jedes Risiko, das die Konzilskirche einzugehen bereit war, um einen messianischen Ort in der Welt zu finden, hintergangen: Durch Bischofsersetzungen, Entmachtung von Bischofskonferenzen, den Kampf gegen die Theologie der Befreiung. Die verzweifelte Suche nach Legitimität und Machterhalt lässt Angst erkennen: Angst, das Alleinvertretungsmonopol auf Hoffnung und Sinn, wie auch immer sie aussehen, zu verlieren, Angst, diesmal sehr weltlich gedacht, dieses Monopol als gesellschaftliche Institution, als wichtiger Faktor gesellschaftlicher

---

6 Hermann Steinkamp, *Die sanfte Macht der Hirten*, Mainz 1999, 25ff.

7 Karl Rahner, *Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance*, Freiburg i.Br. 1972, 115f.

Meinungs- und Hegemoniebildung zu verlieren (ohne zu begreifen, dass es schon längst verloren ist).

## Krise der Kirche

Dieser Prozess führte zu einer zunehmenden Krise der katholischen (aber auch der evangelischen) Kirche in Deutschland. Während sich 1950 noch 95% der bundesdeutschen Bevölkerung als entweder „evangelisch“ oder „römisch-katholisch“ bezeichneten, waren es um die Jahrtausendwende (2003) nur noch knapp 60%. Die beiden großen Kirchen haben im vergangenen Jahr einen deutlichen Anstieg bei der Zahl der Kirchengaustritte verzeichnet: die Zahl der Kirchenmitglieder in Deutschland ist von 44,8 Millionen im Jahr 2017 auf 44,14 Millionen gesunken. Damit gehörten 53,2 Prozent der Gesamtbevölkerung der katholischen Kirche oder einer evangelischen Landeskirche an. 2017 waren es noch 54,2 Prozent. Rund 23 Millionen Bundesbürger sind Mitglied der katholischen Kirche und 21,14 Millionen Mitglied einer der 20 Gliedkirchen der [EKD](#). (DBK/ EKD veröffentlichte Daten, Juli 2019).<sup>8</sup>

Dieser Bedeutungsverlust – das wäre meine These – dieser Bedeutungsverlust der Kirchen ist zugleich auch die Möglichkeitsbedingung, das endlich die sexualisierte Gewalt, das endlich die Frage nach angemessenen Formen und Inhalten christlich-kirchlicher Existenz gestellt werden (konnten). Es war vielleicht nicht so sehr der innerkirchliche Leidensdruck, der zur Skandalisierung der sexualisierten Gewalt führte, sondern die zunehmende Distanz der Gläubigen zu ihrer eigenen Kirche, das zunehmende Zerschneiden des mittelalterlich-feudalen Knotens von Macht- und Gewaltverhältnissen.

## Aber noch ein Wort zur Krise der Kirche:

Die Krise der Kirche ist nicht einfach nur die Krise ihrer unangemessenen Struktur, nicht nur die Frage eines überkommenen Klerikalismus, der Ausgrenzung der Frauen aus so gut wie all ihren Vollzügen. Die Krise der Kirche ist auch eine Krise der gesellschaftlichen Verhältnisse. Und ich sage es so deutlich: Hervorgerufen durch eine globale, kapitalistische Welt, in der die überkommenen Formen im Grunde keinen Platz mehr haben. Die Kirchen sind zu immer unbedeutenderen Faktoren in der religiösen Identitätsbildung von Menschen geworden. Dies gilt sowohl im positiven Sinne moralischer Normbildung als auch negativ im Sinne der Überhöhung herrschender Verhältnisse. Sie verlieren als sozialisierende, traditionsstiftende Instanz immer stärker an Bedeutung. Sie können weder nach Innen Menschen überzeugen, noch sind sie wirklich noch ein bedeutsam stabilisierender Teil der Politik. Gegen das Phänomen der zunehmend krisenhaften Situation der Kirchen steht nun zugleich das Phänomen, dass in der Soziologie gewissermaßen zeitgleich zu der einsetzenden Krise der Volkskirchen paradoxerweise immer weniger von der Säkularisierung der Gesellschaft gesprochen wird. Man spricht von „desecularization“ (Peter L. Berger 1999), von Re-Spiritualisierung (Matthias Horx 1993), von „deprivatization“ (José

<sup>8</sup> „Was das "Forschungszentrum Generationenverträge" an der Universität Freiburg den 20 evangelischen Landeskirchen und 27 katholischen Bistümern in seiner Studie präsentiert, dürfte die Glocken in den christlichen Gotehäusern Alarm schlagen lassen: Die Mitgliederzahlen der beiden großen Kirchen werden sich in den kommenden Jahrzehnten drastisch verringern. Bis zum Jahr 2035 um 22 Prozent. Bis zum Jahr 2060 sogar um 49 Prozent - von nunmehr 44,8 Millionen Mitgliedern auf 22,7 Millionen Mitglieder. Zudem werden die Kirchensteuereinnahmen um etwa die Hälfte einbrechen.“ (<https://www.tagesschau.de/inland/kirche-mitglieder-statistik-101.html>)

Casanova 1994), von der „spiritual revolution“ (Heelas/Woodhead 2005), von der „Rückkehr der Religionen“ (Martin Riesebrodt 2000) oder von der „Wiederkehr der Götter“ (Graf 2004). Den Begriff Säkularisierung möchte kaum noch einer in den Mund nehmen.

## **Kapitalismus als Religion**

Dass die kapitalistische Moderne im Gegensatz zu ihrer immer wieder betonten Säkularität so gar nicht ohne Religion auskommt, ist vielen Theoretikern schon früh aufgefallen. Schon Walter Benjamin hatte in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einem kleinen Essay behauptet, dass Kapitalismus essentiell Religion sei: „Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, d. h. der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben.“<sup>9</sup> Er macht den Menschen eine Realitätserfahrung auf Dauer fassbar: Und zwar in der Form, dass er die herrschende Realität auf Dauer stellt, d.h. unhintergebar macht: Jenseits des Marktes und des Wertes<sup>10</sup> kein Heil! - und er nutzt dazu Symbole. Benjamin verwies zu seiner Zeit auf die Heiligenbilder des Geldes, heute sind sicherlich andere Dinge dazugekommen wie Einkaufszentren, Börsen, Versicherungskathedralen etc.

Wir haben es also mit einer Rekonfiguration der klassischen religiösen Systeme, Religionen und Kirchen in der modernen Gesellschaft zu tun, in der sich das normative System der kapitalistischen Gesellschaft neue Begründungs- und Legitimationszusammenhänge schafft. Der Zerfall der christlichen Volkskirchen in Deutschland, eine gewisse Bedeutungszunahme anderer Religionsgemeinschaften wie z.B. dem Islam und die politische Ausdifferenzierung der moralischen Grundsubstanzen der Religionsgemeinschaften stellt die Gesellschaft hier vor neue Herausforderungen. Man könnte also, ganz mit Walter Benjamin, zu Recht behaupten, dass sich der Kapitalismus um die ästhetischen, rituellen und symbolischen Elemente des Religiösen erweitert, und die traditionellen Kirchen und Religionsgemeinschaften damit überflüssig macht oder sie zumindest in seinen Dienst nimmt.

## **Kirchenkrise ist Gotteskrise, nichts weniger**

Dies führt auf der einen Seite bei Kirchenmitgliedern, aber auch Nichtmitgliedern zum berühmten „believing without belonging“, zu dieser oben erwähnten Distanzierung der Gläubigen von ihrer Kirche und in der Folge bei den Kirchen zu extremen strukturellen Anpassungsversuchen an die neue Situation, wie z.B. Neubestimmung ihrer Aktivitäten, Restrukturierung ihrer Organisationsstruktur, d.h. Vergrößerung und Zusammenlegung der Gemeinden, Beauftragung von Unternehmensberatungen für die Strukturreformen etc. Wenn man sich die strategischen Orientierungen beider Kirchen in den letzten Jahren anschaut, so lässt sich folgendes feststellen: Das Kerngeschäft der Kirche ist herkömmlich mit den Feldern Seelsorge, Mission und Caritas umschrieben. Die Entscheidungen über die Aufgaben der Kirche werden allerdings längst nicht mehr pastoraltheologisch, sondern betriebswirtschaftlich oder unter Marketingaspekten von Unternehmensberatungen und BetriebswirtschaftlerInnen gefällt. Bei ihren

---

9 Walter Benjamin, Kapitalismus als Religion [Fragment], in: Gesammelte Schriften, Hrsg.: Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, 7 Bde, Frankfurt am Main, 1. Auflage, 1991, Bd. VI, 100

10 Robert Kurz, Was ist Wertkritik. Interview der Zeitschrift MARBURG-VIRUS mit *Ernst Lohoff* und *Robert Kurz*: <http://www.krisis.org/1998/was-ist-wertkritik/>. Zuletzt 29.01. 2016

Modernisierungsbemühungen werden die Kirchenmanager von Unternehmensberatungen bestärkt, die ihr lobend konzedieren, dass ihre „Marke“ durchaus stimme, ohne das die Rückbesinnung auf ihr Kerngeschäft, die Kontingenzbewältigungspraxis aber großen Erfolg bei der Eindämmung der Krise zeitigt. Vielleicht könnte man im Blick auf viele Gläubige, aber auch Kirchenfunktionäre mit der politischen Theologie vom nur noch „geglaubten Glauben“ sprechen.

## Das Modernisierungsprogramm von DBK und ZK

Und hier sind wir dann in der Gegenwart gelandet: Bei der Vollversammlung der Deutschen Bischöfe, bei der Amazonassynode in Rom und beim synodalen Weg. Ich meine, dass wir es insbesondere bei den Beschlüssen der Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe und dem auch von Reformgruppen begrüßten geplanten „synodalen Weg“ wenn nicht um eine fatale Fehlentscheidung, dann doch mit einer extrem kurzsichtigen Strategie zu tun haben. Lassen sich es mich einfach so sagen: Auf bedauerliche Weise treffen sich hier institutioneller Selbsterhaltungsversuch der Institution „katholische Kirche“ und verkürztes Reforminteresse des bundesdeutschen Laienkatholizismus. Die bundesdeutsche Bischofskonferenz ist sich bis auf wenige Ausnahmen (die ihrerseits nicht besonders erfolgversprechend ausschauen<sup>11</sup>) einig: Wir machen einen großen Schritt in Richtung einer modernisierten, demokratisierten, geschlechtergerechten Kirche. Dafür steht zunächst einmal der synodale Weg selbst, an dem auch Laien beteiligt sein sollen, dafür steht dann auch die Aufreihung der Themenschwerpunkte und geplanten Foren: Macht – priesterliche Lebensform – Sexualreform – Stellung der Frau.<sup>12</sup> Es scheint eine Agenda, der auch das ZK der deutschen Katholiken und in großen Teilen auch die Kirchenvolksbewegung und Wir sind Kirche zustimmen können. Dabei achten die deutschen Bischöfe selbstverständlich darauf, keinen Konflikt mit Rom und dem Vatikan hervorzurufen und betonen immer wieder, dass es keinen Sonderweg der bundesdeutschen Kirche ohne Rücksicht auf die Weltkirche geben werde. Aber dahinter versteckt sich selbstverständlich der Konflikt, der sich im Anschluss an den Brief des Papstes vom 29.06.2019 an die bundesdeutsche Kirche ergeben hatte. Franziskus hatte sie darin ermuntert, im Reformprozess voranzugehen, zugleich aber auch gewarnt: „Es dürfe jedoch nicht um eine Anpassung an den Zeitgeist und rein strukturelle Fragen gehen.“ Franziskus begrüßt in seinem Brief den synodalen Prozess und mahnt zugleich aber, und ich zitiere hier:

(„Die derzeitige Situation anzunehmen und sie zu ertragen, impliziert nicht Passivität oder Resignation und noch weniger Fahrlässigkeit; sie ist im Gegenteil eine Einladung, sich dem zu stellen, was in uns und in unseren Gemeinden abgestorben ist, was der Evangelisierung und der Heimsuchung durch den Herrn bedarf. Das aber verlangt Mut, denn, wessen wir bedürfen, ist viel mehr als ein struktureller, organisatorischer oder funktionaler Wandel.“)

---

11 Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer sowie Kölns Kardinal Rainer Maria Woelki hatten erklärt, gegen die Statuten gestimmt zu haben. Voderholzer bemängelte, der Entwurf stelle die falschen Weichen. Er behielt sich vor, aus dem "synodalen Weg" auszusteigen. Marx betonte jedoch, alle Bischöfe hätten sich einstimmig dazu bekannt, diesen Weg zu gehen.

12 Die Oberhirten hätten die für den Prozess notwendige Satzung mitsamt einer Präambel mit großer Mehrheit verabschiedet, so Marx weiter. Nun muss auf Seiten der Laien noch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) zustimmen. Der "synodale Weg" zu den Themen Macht, priesterliche Lebensform, Sexualmoral und die Stellung der Frau soll am ersten Advent beginnen. (<https://www.katholisch.de/artikel/23070-marx-synodaler-weg-geht-weiter-mit-vier-foren>)

„(...) dass nämlich eine der ersten und größten Versuchungen im kirchlichen Bereich darin bestehe zu glauben, dass die Lösungen der derzeitigen und zukünftigen Probleme ausschließlich auf dem Wege der Reform von Strukturen, Organisationen und Verwaltung zu erreichen sei, dass diese aber schlussendlich in keiner Weise die vitalen Punkte berühren, die eigentlich der Aufmerksamkeit bedürfen. (...)“

Der Brief ist bei vielen als Bremshebel des Erneuerungsprozesses interpretiert worden und auch die bundesdeutschen Bischöfe haben sehr deutlich gemacht, dass sie in ihrem Programm des synodalen Weges den Einwand von Franziskus nicht wirklich zu berücksichtigen gedenken: „Die deutschen Bischöfe haben ihre Bereitschaft für den „synodalen Weg“ bekräftigt. „Es gibt keine Stoppschilder aus Rom für den Synodalen Weg und wir werden daher weitergehen“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Kardinal Reinhard Marx in Fulda. Man werde Rom kontinuierlich informieren: „Die Anzahl der Foren werde nicht erweitert ... Ein weiteres Forum zum Thema Evangelisierung werde es hingegen nicht geben“ sagte Kardinal Marx bei der Abschlusspressekonferenz.<sup>13</sup>

ZdK-Präsident Thomas Sternberg begrüßte das Votum der Bischöfe zur Satzung. Es sei für den weiteren Prozess eine wichtige Voraussetzung. Der Beschluss „bestätigt uns in unserer Entscheidung, die Einladung der Bischöfe, den Synodalen Weg mit uns gemeinsam zu gehen, angenommen zu haben“, man werde die Entscheidungen der Bischofskonferenz beraten: „Wir danken allen Bischöfen, die sich in den vergangenen Wochen und jetzt in Fulda entschlossen für diesen gemeinsamen Weg eingesetzt haben.“<sup>14</sup>

Also alles gut jetzt? Wird die Kirche sich erneuern, endlich die christliche Kirche werden, die ihren Namen wirklich verdiente? Entschuldigen Sie bitte meine Skepsis gegenüber einer der mächtigsten und reichsten römisch-katholischen Teilkirchen auf diesem Globus. Warum haben die deutschen Bischöfe so ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es kein eigenes Forum zur Evangelisierung geben werde? Warum gibt es keine explizite Replik auf die Befürchtung von Franziskus, dass es sich nur um Strukturreformen handeln könne?

Erinnern wir uns noch einmal an die theologischen Äußerungen und Anliegen von Franziskus, die sich durchaus unter dem Begriff der Evangelisierung fassen lassen, wenn wir einmal unsere auch berechnete Skepsis gegenüber einem solchen Wort einen Moment zur Seite schieben. Erinnern wir uns an *Evangelii Gaudium*, an *Laudato Si* und *Lampedusa*.

## **Evangelii Gaudium**

Wie ein roter Faden durchziehen der Skandal der Armut und die Option für die Armen die bisherigen Stellungnahmen von Franziskus und das Lehrschreiben: „Die Armen sind die ersten Adressaten des Evangeliums“ (EG Kap. I, 48). Genau in diesem Sinne benennt Franziskus das Problem der Armut und der Armutsexistenz als ein zentrales theologisches Problem und damit als eine radikale Herausforderung für das Selbstverständnis der Kirche. So schreibt er: „Die

---

13 Und weiter: Die Oberhirten hätten die für den Prozess notwendige Satzung mitsamt einer Präambel mit großer Mehrheit verabschiedet, so Marx weiter. Nun muss auf Seiten der Laien noch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) zustimmen. <https://www.katholisch.de/artikel/23070-marx-synodaler-weg-geht-weiter-mit-vier-foren>

14 <https://www.katholisch.de/artikel/23070-marx-synodaler-weg-geht-weiter-mit-vier-foren>

evangelisierende Gemeinde stellt sich durch Werke und Gesten in das Alltagsleben der anderen, verkürzt die Distanzen, erniedrigt sich nötigenfalls bis zur Demütigung und nimmt das menschliche Leben an, indem sie im Volk mit dem leidenden Leib Christi in Berührung kommt.“ (EG Kap.I,24) Was hier in theologischer Sprache formuliert ist, bedeutet nichts anderes, als dass die Kirche ihre eigentliche Existenz in der Solidarität mit den Leidenden und Unterdrückten findet. Jede Kirche, die von diesem Kriterium absieht, und die frohe Botschaft nicht als materialistische frohe Botschaft (Ende von Armut, Ausbeutung und Unterdrückung) verkündet, also praktisch werden lässt, verfehlt ihr Wesen. In seiner Rede vor dem Welttreffen der sozialen Bewegungen in Rom im Oktober 2014, die interessanterweise in der bundesdeutschen Öffentlichkeit so gut wie nicht rezipiert wurde, und in der der bemerkenswerte Satz fiel, dass Christen etwas sehr Schönes, eine Handlungsanleitung, ein revolutionäres Programm haben, spricht Franziskus vom Götzen Geld und setzt dem nun interessanterweise nicht den christlichen Gott entgegen, sondern vielmehr den Menschen als dem Ebenbild Gottes. Auch dies ein deutlicher Hinweis auf befreiungstheologische Inhalte:

„Ja, im Zentrum jedes gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Systems muss der Mensch stehen, Gottes Ebenbild, dazu geschaffen dem Universum einen Namen zu geben. Wenn der Mensch an die Seite gerückt und die Gottheit Geld an seine Stelle gesetzt wird, geschieht diese Umwertung aller Werte.“<sup>15</sup>

## **Laudato Si (2015):**

In Laudato Si, wo es um den Zustand unserer Schöpfung geht, wird bereits im Vorwort, direkt zu Beginn in den ersten beiden Abschnitten, vorgegeben, worum es in der Enzyklika geht: Auf der einen Seite erinnert der Sonnengesang des Franziskus von Assisi daran, dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir unsere Existenz teilen. Auf der anderen Seite finden wir dieses Haus erheblich geschädigt vor („Diese Schwester schreit ...“), weil wir es verantwortungslos missbraucht – Krankheitssymptome des Bodens, des Wassers und der Luft sind unübersehbar – und die von Gott geschenkten Güter missachtet haben. Es ist vergessen worden, dass wir, die Menschen, selber Erde sind. Besonders die Armen, die keiner Beachtung für Wert befunden und misshandelt werden, sind von dieser Ausbeutung und Zerstörung der Erde am stärksten betroffen (1 u. 2) I. Umweltverschmutzung und Klimawandel - II. Die Wasserfrage (27-31) - III. Der Verlust der biologischen Vielfalt (32-42) - IV. Verschlechterung der Lebensqualität und sozialer Niedergang (43-47) - V. Weltweite soziale Ungerechtigkeit - VI. Sakramentale Zeichen und die Feiertagsruhe (233-237)

## **Die Flüchtlinge und Lampedusa**

Seine erste Reise, erinnern wir uns weiter, führte ihn 2013 in das Flüchtlingslager Lampedusa. Dort sagte er, unsere Wohlstandskultur führe dazu, „dass wir nur an uns selbst denken, sie macht uns gefühllos dem Aufschrei der anderen gegenüber, lässt uns in schönen Seifenblasen leben“, sagte der Papst in einer Messe auf dem Sportplatz der Insel. Vor etwa 10.000 Migrantinnen und Inselbewohnern forderte er die Abkehr von einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“.

---

15 Franziskus 2014c, Ansprache von Papst Franziskus vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014; Ansprache von Papst Franziskus vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014: <http://www.itpol.de/?p=1491>. Übersetzung Norbert Arntz.



„Diese Wirtschaft tötet – Unser Schwester, die Schöpfung schreit – wir haben die Gleichgültigkeit globalisiert“. Der Kampf gegen diese Wirklichkeiten wäre wohl im Sinne des Papstes ein „evangelisierendes“ Christentum, ein Christentum, das sich an die frohe Botschaft hielte. In seinem Brief an die bundesdeutsche Kirche sagt er: „Die so gelebte Evangelisierung ist keine Taktik kirchlicher Neupositionierung in der Welt von heute ... sie ist keine ‚Retusche‘, die die Kirche an den Zeitgeist anpasst, sie aber ihre Originalität und ihre prophetische Sendung verlieren lässt.“

## **Was also bedeutet Kirchenreform und Evangelisierung?**

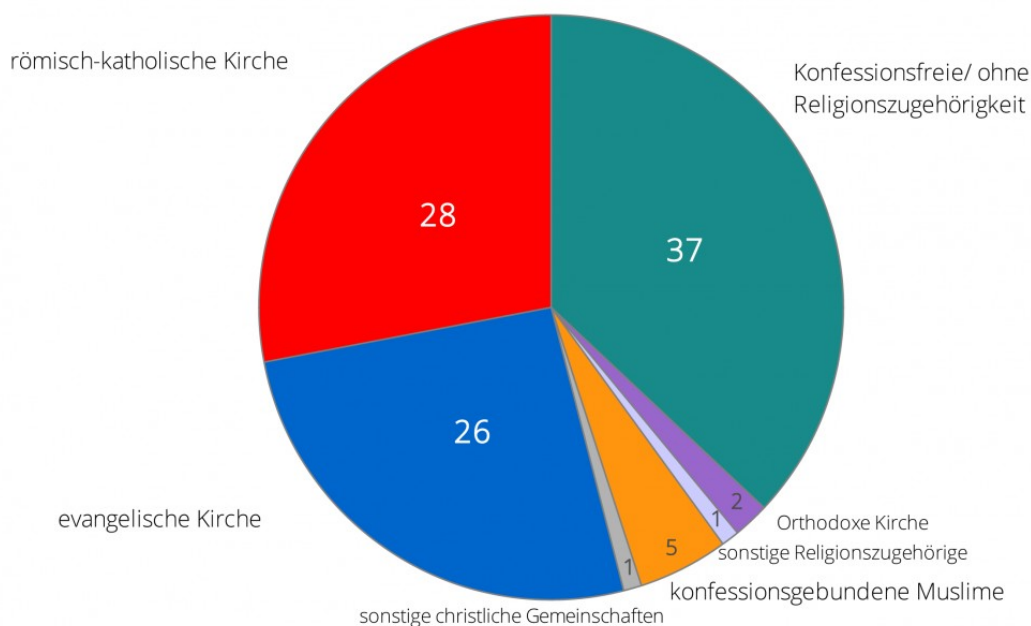
Das alles bedeutet nicht, die notwendigen Strukturreformen der Kirche hintanzustellen, die Frauen weiter aus der Kirche herauszuhalten, nicht an kirchlichen Strukturen zu arbeiten, in denen sexualisierte Gewalt unmöglich wird. Aber all das bedeutet, die Frage der kirchlichen Organisationsformen von den Notwendigkeiten einer Kirche der Nachfolge aus zu denken.

Es bedeutet, sensibel dafür zu werden, dass wir in unseren Reformbestrebungen mehr wollen, als die unerträgliche Anpassung an herrschende Verhältnisse, den Umbau von Kirchen in meinetwegen demokratisch geführte „Religionskonzerne“. Das wir uns darüber bewusst werden, dass „demokratische“ Strukturen kein Ausweg aus der Krise sind, solange Demokratie nicht auch materialiter im Sinne von Gerechtigkeit, Ende von Ausbeutung und Unterdrückung verstanden wird. Wenn wir verstehen, dass wirkliche Demokratie nicht ein Spiegelbild unserer gegenwärtigen Verhältnisse, sondern eine zu erkämpfende Zukunft jenseits bürgerlich-repräsentativer Demokratie sind.

Solange sich unsere Reformbestrebungen auf liberale Strukturreformen reduzieren, werden die Kirchen keine Zukunft haben. Zurück zur biblischen Botschaft, zur radikalen Verkündigung (und Praxis!) prophetischer Reich-Gottes-Gerechtigkeit — und von dort aus nach neuen Organisationsformen suchen! Hier gehört das Wort von der „Reich-Gottes-Verträglichkeitsprüfung“ des Schweizer Theologen Urs Eigenmann aus meinem Vortragstitel hin. Einen anderen Weg gibt es nicht. Es ist ein Weg mit unbekanntem Ausgang, wie ihn auch der Evangelist Markus angesichts des leeren Grabes vorschlägt: „Er geht euch voran nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie ich gesagt habe.“ Dorthin zurück, wo alles begann. Aber „werden wir, werden die Kirchen den Mut dazu haben“ wie Johann Baptist Metz auf einer Tagung des ITP fragte?

## Religionszugehörigkeiten

Bevölkerung Deutschland 2017 (in Prozent)



Quellen: EKD, Bischofskonferenz, REMID, BAMF, eigen Berechnungen

Aufbereitung, Grafik: fowid/ cf, sfe

## Religionszugehörigkeiten in Deutschland 1950-2003

Jahr:	evangelisch					römisch-katholisch					Andere				
	'50	'61	'70	'87	'03	'50	'61	'70	'87	'03	'50	'61	'70	'87	'03
Schl.-Holstein	88,0	88,8	86,5	73,3	56,9	6,0	5,6	6,0	6,2	6,1	6,0	5,6	7,5	20,5	37,0
Hamburg	78,8	77,6	73,6	50,2	32,7	6,5	7,4	8,1	8,6	10,3	14,8	15,1	18,2	41,2	57,0
Niedersachsen	77,2	77,6	74,6	65,2	52,4	18,8	18,8	19,6	19,6	17,9	4,1	3,6	5,8	15,2	29,7
Bremen	84,8	85,0	82,4	61,0	44,4	8,9	9,9	10,2	10,0	12,1	6,3	5,1	7,4	29,0	43,5
Berlin (West)*	73,2	74,1	70,2	48,3	22,3	11,2	11,4	12,5	12,8	9,2	15,5	14,4	17,4	38,9	68,5
NRW	41,1	44,3	41,9	35,2	28,4	54,8	52,1	52,5	49,4	43,4	4,2	3,5	5,6	15,4	28,2
Hessen	64,2	64,2	60,5	51,7	41,6	32,2	32,1	32,8	30,4	25,9	3,7	3,8	6,8	17,9	32,5
Rheinl.-Pfalz	40,7	42,3	40,7	37,2	32,0	57,7	56,2	55,7	54,5	47,0	1,5	1,4	3,6	8,3	21,0
Saarland	25,3	25,5	24,1	21,7	19,7	73,4	73,4	73,8	72,7	65,7	1,3	1,1	2,1	5,6	14,6
Baden-Württ.	50,5	50,4	45,8	40,7	34,3	47,1	46,8	47,4	45,3	38,3	2,3	2,7	6,7	14,0	27,4
Bayern	26,5	27,0	25,7	23,9	21,9	71,9	71,3	69,9	67,2	58,5	1,7	1,8	4,5	8,9	19,6
Insgesamt **)	51,5	52,0	49,0	41,6	31,3	44,3	44,1	44,6	42,9	31,7	4,1	3,9	6,4	15,5	31,0

Quellen:

1950, 1961: Statistisches Bundesamt: Fachserie A, Bevölkerung und Kultur, Volks- und Berufszählung vom 6. Juni 1961, Heft 5, Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit. Stuttgart (1966), S. 21. Jeweils gesamtes Bundesgebiet. Abweichungen der Prozentangaben für 1950 von den im Statistischen Jahrbuch dargestellten Ergebnissen der Volkszählung von 1951 (Statistisches Jahrbuch 1953, S. 50) resultieren aus der Einbeziehung von Berlin (West) und Saarland.

1970: Statistisches Jahrbuch 1972, Seite 36

1987: Statistisches Jahrbuch 1989, Seite 54

2003: Angaben des Kirchenamtes der EKD und des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz. Bevölkerung nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

\*) Berlin: 1950 - 1987 nur Berlin (West), 2003 Bundesland Berlin.

\*\*) 1950 - 1987 früheres Bundesgebiet, 2003 Deutschland

## Demographische Daten zu Muslimen in Deutschland

<b>Anzahl Muslime*</b>	4,4–4,7 Mio.
<b>Bevölkerungsanteil*</b>	5%–6 %
<b>Wichtigste Herkünfte</b>	
Türkei	59 %
Südosteuropa	11 %
Nordafrika	–
Südasien	–
<b>Durchschnittsalter Muslime (Jahre)</b>	38,0
<b>Durchschnittsalter Nichtmuslime (Jahre)</b>	50,6
<b>Zuwanderergeneration</b>	
Erste	54 %
Zweite	41 %
Weitere	4 %
<b>Glaubensrichtung</b>	
Sunniten	61 %
Schiiten	8 %
Aleviten	8 %
Andere	6 %
Keine Glaubensrichtung	13 %